

Geleitwort

Die Universität Bern hat viele Gesichter und zeigt diese an den verschiedensten Standorten. Doch nur die Unitobler ist mit einem Stück Berner Industriegeschichte verbunden, das so mannigfaltige Assoziationen wachruft: Die einen Bernerinnen und Berner mögen sich noch an den Schokoladenduft in der Länggasse erinnern; andere haben selbst einst im dortigen Betrieb gearbeitet, oder sie kennen zumindest ehemalige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und deren Berichte; und als Geniesserinnen und Geniesser sind wir fast alle mit der Toblerone und anderen Leckereien der Fabrik vertraut.

Als 1993 in der ehemaligen Schokoladefabrik der universitäre Lehrbetrieb aufgenommen wurde, kam der Chocolat Tobler für viele nur noch Erinnerungswert zu. Beinahe ein Jahrzehnt zuvor hatte die Unternehmensleitung den Produktionsstandort nach Bern-Brünnen verlegt, und die ehemals enge Verbundenheit des Länggassquartiers mit dem Betrieb wurde zur Geschichte. Doch tagtäglich rief die zur Unitobler umgebaute Fabrik als steinernes Zeugnis das Andenken an diese Vergangenheit wach – bis schliesslich junge Historikerinnen und Historiker in die Archive stiegen, recherchierten, Zeitzeuginnen und -zeugen befragten und aus einem düsteren Depot faszinierende Objekte und Fotografien zusammentrugen. Gemeinsam mit Schülerinnen und Schülern der Schule für Gestaltung Bern/Biel, Vertretern der Hochschule für Gestaltung, Kunst und Konservierung Bern und professionellen Ausstellungsmachern schufen sie die Ausstellung über die Chocolat Tobler.

Die Stiftung «Science et Cité» will dazu beitragen, dass die Bevölkerung Einblick gewinnt in die universitäre Forschung, und damit allfällige Barrieren abbauen; sie will generell den Dialog zwischen Wissenschaft und Öffentlichkeit fördern. Genau dieses Anliegen wird mit der Ausstellung über die Chocolat Tobler realisiert, durchaus den Absichten entsprechend, welche die Universität Bern ohnehin verfolgt. Deren Abteilung für Schweizer Geschichte im Historischen Institut hat mit dem Ausstellungsprojekt ein Thema aufgegriffen, das in der Tat weite Bevölkerungskreise interessieren dürfte.

Eine besondere Qualität der Ausstellung liegt darin, dass junge Forschende und Gestaltende im Rahmen ihrer Mitarbeit an der Ausstellung sich darin üben konnten, wissenschaftliche Erkenntnisse praktisch umzusetzen und zur Darstellung zu bringen. Auf das Ergebnis ihres Einsatzes dürfen sie stolz sein, nicht zuletzt im Bewusstsein, dass sie überdies wertvolle Erfahrungen gesammelt und für ihren weiteren beruflichen Weg zusätzliche Qualifikationen erworben haben.

Für den Ausstellungskatalog verfassten Studierende wie auch anerkannte Historikerinnen und Historiker Beiträge – für den Forschungsnachwuchs

eine willkommene Möglichkeit, eigene Arbeiten erstmals in attraktiver Umgebung einer breiten Öffentlichkeit vorzustellen. Die Publikation erlaubt eine vertiefte Auseinandersetzung mit den in der Ausstellung präsentierten Themen und veranschaulicht seinerseits einen Teil der Geschichte eines Berner Traditionsunternehmens. Ich wünsche Ihnen eine anregende und spannende Lektüre.

Prof. Dr. Christoph Schäublin, Rektor der Universität Bern